

Ausgabe 4 | 2010

Pfarrer Thampi  Ein Jahr danach ...  FrauenPower

Quintessenz

Das Magazin der Kath. Kirchengemeinden Winnenden, Leutenbach, Schwaikheim mit Bittenfeld und den Berglen



Ein Jahr danach



LIEBES

GEMEINDEMITGLIED, LIEBES MITGLIED DER SEELSORGEEINHEIT,



„Ein Jahr danach“ - lautet der Titel der vor Ihnen liegenden Ausgabe der „Quintessenz“. Schnell wird Ihnen klar geworden sein, dass wir den 11. März 2009 meinen. Die Erinnerungen an die tragischen Ereignisse des Amoklaufs drängen sich in unsere Gedanken, viele Gefühle werden wieder geweckt.

Die Medien werden diesen Tag ebenfalls nicht vergessen und die Bilder von damals wiederholen – daher habe ich Angst vor diesem Tag.

Was wird in uns allen vorgehen? Die erst begonnene Verarbeitung der erlebten Traumata, der Umgang mit der Trauer, das schrittweise Zurückfinden in einen lebhaften Alltag – wie wird sich dieser Tag darin nieder-schlagen?

Gleichzeitig habe ich auch Hoffnung, dass der Gedenktag eine Chance sein wird, das bisher schon Geschehene in der Öffentlichkeit aufzuzeigen und zu sagen: „Schaut her, das haben wir daraus gelernt und umgesetzt“ und „wir wollen noch mehr tun“ – nicht nur für uns als Betroffene, sondern auch für alle anderen, mit dem Ziel einer Gemeinschaft, die jeden akzeptiert und fördert.

Die Ideen der Schüler, die ökumenische Schüलगemeinde, die Aktivitäten des Aktionsbündnisses, die Stiftung gegen Gewalt und kleine Schritte in der Politik – wenn auch wenige – sind der Beginn eines langen Weges zu einer humaneren Welt.

Daher widmet sich diese Ausgabe der Quintessenz dem Gedenktag, aber nicht um in die Vergangenheit zu schauen, sondern um zu zeigen, was sich bewegt hat, was die Menschen heute bewegt und wohin sie sich bewegen wollen.

Diese Ausgabe beschreibt Hoffnungsvolles, das aus der dunklen Zeit der Trauer herausführen kann. Denn die Trauerarbeit ist noch lange nicht beendet und jeder hat seine individuelle Art und Weise damit umzugehen.

Trauer ist auch in der anstehenden Karwoche ein Thema. Dieser traurige Weg über das Abendmahl am Gründonnerstag und den Kreuzweg an Karfreitag endet aber nicht mit dem Tod Jesu. Er führt weiter in die Feier der Auferstehung Jesu, in der wir das Osterfeuer anzünden werden. Die Natur zeigt uns diesen Weg im Frühjahr auch auf – überall beginnt es zu keimen, frisches Grün breitet sich aus.

Wir wünschen allen Lesern, dass die Freude über die Auferstehung und das Licht des Osterfeuers ansteckt und auch Licht in ihr Leben bringt.

Ilona Mohn
für die Redaktion

3 Menschen

Pfarrer Thampi

4 Schwerpunkt

Ein Jahr danach ...

6 Aus den 3 Gemeinden

Winnenden | Leutenbach |
Schwaikheim

7 Kinderseite

8 Gruppen & Kreise

Frauenpower: Weltgebetstag |
Ökumenischer Frauentreff |
Frauentreffpunkt „Tankstelle“

10 Jugend

Jugendkirche Leutenbach
Die Minis fahren nach Rom

11 Über den Tellerrand

Kirchengemeinderatswahl 2010
In eigener Sache

Termine | Einleger

Vorschau aller Termine der SE
März bis Mai 2010

IMPRESSUM

Redaktionsteam |
Frank Röder, Ilona Mohn, Benno Engel,
Patricia Grosse, Andreas Rosanelli,
Patricia Schüttler, Volker Demel,
Brigitte Schäfer, Gundolf Zahn
V.I.S.d.P. Gerald Warmuth, Pfarrer

Grafik |
Ulla Müller Grafik & Kommunikation
Druck | Winnender Druck GmbH

Das Magazin QUINTESSENZ erscheint
vierteljährlich. Preis: Spendenbasis
Mails an | quintessenz-se@t-online.de
Redaktionsschluß für die nächste
Ausgabe: 23. April 2010



von Pfarrer Thampi

ICH ORIENTIERE MICH AN DEN GUTEN WERTEN DER VERSCHIEDENEN KULTUREN

Thampi Thomas Panangatu: Ich bin 1968 in Kannankara in Kerala geboren. Kerala ist einer der kleinsten Bundesstaaten Indiens in der südöstlichen Spitze. Es hat eine Bevölkerung von 31,8 Millionen. Nach Hinduismus und Islam ist das Christentum die drittgrößte Religions-Gruppe (20%) in Kerala. Ursprünglich gehöre ich zu der Syrisch-Malabarischen Kirche (St. Thomas-Christen).

Als junger Mann bin ich nach Orissa gegangen, um Missionar zu werden. Orissa liegt im Zentralwesten Indiens 1700 KM entfernt von meiner Heimatstadt, mit nur 1,5% christlicher Bevölkerung.

In Vishakapatnam und Hyderabad habe ich Philosophie und Theologie und später an der hinduistisch geprägten Uni Berhampur Geschichte und Jura studiert.

1995 wurde ich zum Priester geweiht. Zwei Jahre war ich in zwei Gemeinden und sechs Jahre im regionalen Priesterseminar von Orissa als Regens tätig.

Als Student war ich während der Jahre an der Uni Berhampur oft konfrontiert mit Medien und politischen Berichten über die Arbeit christlicher Missionare, aber als Priester waren meine persönlichen Erfahrungen mit den benachteiligten Menschen in Orissa und anderen nordindischen Städten anders. Mit diesem Hintergrund wollte ich eine ehrliche Studie über die Christliche Mission weiterführen.

Im Mai 2004 kam ich nach Deutschland und 2008 habe ich meine Promotion an der Uni Frankfurt abgeschlossen. Zu dieser Zeit war ich in Kontakt mit der Gemeinde St. Karl Borromäus durch das Partnerschaftsprojekt der Diözese Berhampur-Winnenden.

Wenn ich jetzt auf mein Leben zurückblicke, freut es mich sehr und ich danke Gott für die gute Chance, die ich bekommen habe, um viele Kulturen, Menschen und Lebenssituationen hautnahe zu erfahren. Es hat mir sehr geholfen, an einen guten Gott zu glauben und trotz allem Schlechten mich an den guten Werten in verschiedenen Kulturen zu orientieren.

Ich möchte dies weiter vermitteln durch meinen Dienst in den Gemeinden und durch die Begegnungen mit den Menschen.

EIN JAHR DANACH



von Andreas Beier

Der 11. März war ein Ereignis, das einige von uns gezwungen hat, direkt mitzuerleben, wie Sicherheit, Hoffnung, Freundschaft und Vertrauen zerstört wurden. Ich glaube, allen in und um Winnenden ging das sehr nahe. Es wurde bewusst, dass es Dinge gibt, die wichtiger sind, als bis dahin geglaubtes. Ich sah in den Gesichtern auf den Strassen eine unglaubliche Achtsamkeit: „Egal wie es dir gehen mag, ich bin bereit, dies zu akzeptieren, für dich da zu sein oder dich zu lassen – was brauchst du?“

Die Ungleichzeitigkeit

Ein Jahr danach zeigen sich die Unterschiede in Betroffenheit und Trauerweg: Nicht alle sind traumatisiert, nicht alle trauern um einen geliebten Menschen. Den einen tut die (endlich) wiedergewonnene Normalität gut, bei anderen beginnt nach starker Traumatisierung erst langsam tiefe Trauer. Für andere ist es (noch) nicht möglich einen Weg zur Trauer zu finden, weil sie Angst haben, nicht damit umgehen zu können. Jemanden anzusprechen jedenfalls scheint schwierig. Aus Angst, die Normalität zu stören.

Trauer

Verlust und Tod sind Grunderfahrungen menschlichen Lebens. Trauer ist die angemessene und heilsame Antwort darauf. Sie geht bei jedem andere Wege und zeigt sich oft in verschiedenen Phasen: Nicht-Wahrhaben-Wollen, chaotische Gefühle, Suche und Trennung, langsame Lösung vom Schmerz und neuer Weltbezug (Verena Kast). Trauerprozesse können Jahre gehen oder ein Leben lang. Wir brauchen sie noch, die Zeit der Achtsamkeit.

Trauernden begegnen

Trauernde brauchen andere, die ihnen wirklich zuhören, denen sie ihre ehrlichen Gefühle mitteilen können, und seien sie noch so schmerzhaft. Wenn Sie Menschen kennen, die trauern, muten Sie Ihnen doch ihr ernstgemeintes Angebot des Zeit-Habens zu. Lassen Sie das Gegenüber entscheiden, ob es passt oder nicht. Floskeln („Kopf hoch...“) oder einfache Erklärungen stören eher. Wichtig ist, da zu sein, zu seinen eigenen Gefühlen zu stehen, zuzuhören, den Schmerz gemeinsam auszuhalten. Tränen können heilsam sein, es ist eine urmenschliche Eigenschaft, zu weinen. Auch Freude oder Spaß (ohne schlechtes Gewissen) dürfen ihren Platz haben. Wir sind Menschen, wo wir uns so begegnen, wie wir wirklich sind. Jeder hat die Fähigkeit, seinen eigenen Weg der Trauer zu finden. Achten Sie auch auf sich und lassen Sie sich helfen, wenn es Ihnen zu schwer wird. Sie können die Trauer niemandem ersparen oder abnehmen. Sie können Wegbegleiter sein. Nicht mehr. Aber auch nicht weniger!

Literatur | Links | Beratung:

Roland Kachler: Meine Trauer wird dich finden.
Jochen Jülicher: Es wird alles wieder gut, aber nie mehr wie vorher
Verena Kast: Trauern – Phasen und Chancen des psychischen Prozesses
Gabriele Münzer/ Barbara Davids: Eines Morgens war alles anders (Bilderbuch, ab 5)
<http://schulpastoral.drs.de/pastoralepraxis/krisenseelsorge.htm>
www.atteg-bw.de:
Offenes Angebot in Winnenden
14täglich · Do 19-21 Uhr
Offenes Angebot für Jugendliche:
4.3.2010 · 19 Uhr · St. Borromäus

*Ich wünsche jedem Menschen, dass er sagen kann:
Du, halt mich fest eine Minute nur, ich brauch dich jetzt.
Und ich wünsche jedem Menschen
einen anderen Menschen,
der das dann auch ganz einfach tut.**



DIE ÖKUMENISCHE SCHULGEMEINDE AN DER ARS

Im letzten Jahr wurde an der Albertville-Realschule ein ganz besonderes Vorhaben geboren: Eine ökumenische Schulgemeinde. Begleitet von zwei engagierten Religionslehrern (evangelisch und katholisch) stellen Schüler der ehemaligen Klassen 8, 9 und 10 eigene Projekte auf die Beine: Sie haben einen Raum der Stille eingerichtet, eine liturgische Nacht und eine Adventsfeier organisiert, wollen für ein Wochenende in ein Kloster nach Assisi fahren und mehr. Sie arbeiten in verschiedenen Arbeitsgruppen und wollen auch dazu beitragen, die Betroffenen in einem guten Netzwerk gegenseitiger Unterstützung zusammenzuhalten.

Frage an Heinz Rupp, Religionslehrer:
Wie kam es zur Idee einer Schulgemeinde?

Nach der Tat war ein großes Gemeinschaftsgefühl da. Wir trauern gemeinsam, war der Wunsch, wollen Dinge gemeinsam organisieren. Wir haben aber gemerkt, die Schwelle, in ein Angebot der Kirchen zu gehen, ist einfach hoch. Außer, es gibt dorthin schon eine Beziehung. Aber die meisten haben dies nicht mehr. Von den Schülern kam: lasst uns doch unseren eigenen Gottesdienst feiern, machen wir doch unser eigenes Ding. Und so kam es: eine Kirche in der Schule - mit Beziehungen zu den Kirchen - eine Schulgemeinde.

Wie war dann die erste Reaktion?

Die waren Feuer und Flamme. Wollten gleich Ziele setzen und Aktivitäten angehen. Die fanden das echt klasse, dass sie selber bestimmen dürfen. Das hat ihnen gefehlt. Und so haben sie dann voll selbständig und in ihrer Art einen liturgischen Abend organisiert. Die Bänke haben gefehlt, das wurde nachorganisiert, so ist das eben. Es war eine tolle und tiefe Sache.

Frage an einen Schüler:

Was ist für dich das Besondere an der ÖSG?

Dass wir so zusammen sind und Sachen planen können, die Gemeinschaft und der ungezwungene Umgang mit den Lehrern.
Was sind für dich die Highlights?

Wir planen im Sommer ein Fußballturnier, eine Rocknacht und wir gehen ins Kloster. Ich hätte das von mir aus nicht gemacht, aber habe jetzt schon irgendwie Lust darauf.

Frage an einen anderen Schüler:

Was macht dir am meisten Spaß?

Die Public-Gruppe, die alles auf die Schulhomepage und auf den Ticker für die Schule macht. Wir haben jetzt auch schon ein Logo, wollen das aber noch mit Kärcher abklären. Von dort bekommen wir Unterstützung.

Ist es für dich wichtig, das die ÖSG etwas religiöses ist?

Religiös, damit meinen wir nicht nur katholisch und evangelisch, sondern auch die Schüler, die in Ethik sind. Da soll die ganze Schule mit einbezogen werden.

Frage an eine ehemalige Schülerin:

Was ist für dich das Besondere an der ÖSG?

Es ist einfach toll, dass ich hier alte Leute auch sehe, dass ich den Bezug hierher weiter habe. Leute, die nicht mehr auf der Schule sind, sieht man sonst halt nicht mehr.
Was sind für dich die Highlights?

Die Einrichtung des Raumes der Stille. Das gemeinsam Zusammensitzen, überlegen, wie soll das aussehen. Der Einkauf bei Ikea und das Einrichten an sich. Einfach alles gemeinsam.

Frage an den Lehrer:

Ist denn diese Aufgabe Teil Ihres Auftrags als Religionslehrer?

Wir bekommen je 5 Deputatsstunden von kirchlicher Seite für diese Arbeit. Und wir hoffen dass es das weiterhin geben kann.
Gibt es denn Anregungen an die Kirchengemeinden?

Mehr Aktionen mit den Schulen machen. Mit den Angeboten und dem Potential, das sie haben. Damit sich Leute kennen lernen.



WINNENDEN von Rupert Kern

Aus den letzten Sitzungen des Kirchengemeinderats

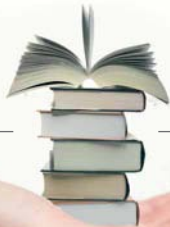
(11.01.2010 / 01.02.2010)

Für die Partnerschaftsprojekte wurden im Jahr folgende Beträge gespendet: Für Indien 13.859 EUR und für Bolivien 14.485 EUR. Für diese großartige Unterstützung sagen wir herzlichen Dank. Jeder Euro wird dringend gebraucht. Für die Indienreise haben sich inzwischen 33 Interessenten gemeldet.

Die Gottesdienste an Heilig Abend und am 1. Feiertag waren musikalisch sehr schön gestaltet. Diskutiert wurde das fehlende Orgelspiel zum Einzug und am Ende des Gottesdienstes an den Adventsontagen. Dieses Thema wird im Liturgieausschuss nochmals aufgegriffen. Wem fiel der fehlende Blumenschmuck auf? Die Besucher des Gemeindefaschings waren mit den Beiträgen und der musikalischen

Gestaltung sehr zufrieden. Die Spendeneinnahmen ergaben einen Überschuss von rund 300 EUR. In der nächsten KGR-Sitzung wird über die Verwendung des Betrages entschieden. Die KGR-Wahl in Winnenden (14.3.2010) wird per Briefwahl durchgeführt. Insgesamt haben sich 19 Kandidaten gemeldet, von denen 14 in den KGR gewählt werden. Damit kann die Wahl ordnungsge-

mäß durchgeführt werden. Die Kandidatenvorstellung findet am 28. Februar im Sonntagsgottesdienst statt. Das diesjährige KGR-Wochenende mit dem neugewählten Gremium wird am 12.-13. November in Herrenberg stattfinden. Der KGR wurde über die Planungen zum 11. März informiert. Er wünscht und hofft, dass die Fragen zur Gestaltung dieses Tages bald geklärt sind.



LEUTENBACH von Cerstin Müller

Gast zu haben. Auch in diesem Jahr zogen die Sternsinger von Haus zu Haus und sammelten Spenden.

Feierliche Zeit

In der Advents- und Weihnachtszeit hatten wir in der Gemeinde viele feierliche und festliche Andachten und Gottesdienste. Wie schon traditionell zelebrierte Monsignore Dr. Klaus Krämer die Christmette und die Eucharistiefeier am ersten Weihnachtsfeiertag. Es ist für uns jedes Jahr eine Ehre, ihn in seiner Heimatgemeinde als

Kirchengemeinderat

Der KGR beschäftigte sich in der Klausurtagung im Kloster Schöntal vom 21. bis 22. November 2009 mit der Amtsübergabe an den neu zu wählenden KGR. Im Vordergrund stand: Was wurde erreicht und wo kann und muss weitergearbeitet werden. Die Kirchengemeinderatswahl am 14. März 2010 war mit der

intensiven Kandidatensuche ein weiterer Schwerpunkt und wir sind glücklich, gute Kandidatinnen und Kandidaten gefunden zu haben, so dass die Wahl stattfinden kann. An dieser Stelle ein Dankeschön für die Bereitschaft, mitzumachen und Menschen anzusprechen.

Gemeindezentrum

Im Verwaltungsausschuss wird u.a. die Vermietung des Gemeindezentrums neu überdacht und überarbeitet, mit dem Ziel, die vorhandenen Räumlichkeiten intensiver zu nutzen.

Ende Januar fand im Gemeindezentrum eine technische Begehung mit Ehrenamtlichen statt. Rund 20 engagierte Gemeindemitglieder aus verschiedenen Gruppen wurden in die Haus- und Küchentechnik eingewiesen, so dass alles sachgemäß benutzt werden kann.

Minis

Die Minis bereiten sich auf der SE-Ebene bereits auf die diesjährige Ministrantenwallfahrt nach Rom im Juli vor.



November 2008 laufende Probephase des „Caritaskaffee“ als erfolgreich abgeschlossen betrachtet werden. Groß ist die Anzahl der Menschen, die sich mit unterschiedlichen sozialen Anliegen an die Gemeinde wenden. Für sie findet regelmäßig am letzten Donnerstag im Monat ein Treffen statt, zum Gespräch und zur Beratung.

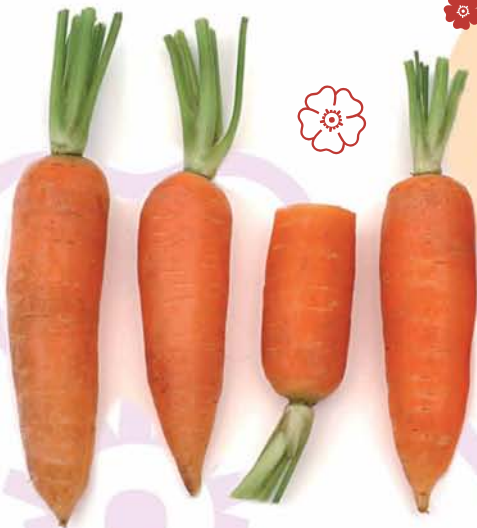
SCHWAIKHEIM von Diakon Benno Engel

Neues aus dem Sozialausschuss

Zurzeit sind es zwei neue Projekte, die der Sozialausschuss auf den Weg bringt, und die neue Verknüpfungen im Beziehungsnetz unserer Gemeinde entstehen lassen. Eine Gruppe von Ehrenamtlichen bereitet sich darauf vor, Menschen in belastenden Lebenssituationen wie Krank-

heit, Trauer oder Einsamkeit zur Seite zu stehen. Ihr Ziel ist es nicht, professionelle Dienste zu ersetzen, sondern für Gespräche da zu sein, Kontakt zu halten, zu entlasten und seelsorgerlich zu begleiten. Ein Infoabend ist für den 15. März um 18.30 im Gemeindezentrum geplant. Zur Qualifizierung wird im Frühjahr ein Grundlagenkurs

stattfinden, bei dem die MitarbeiterInnen in vier Fortbildungseinheiten (Start: 21. April 2010) ihre Motivation klären, ihre Kommunikationsfähigkeit trainieren und ihre seelsorgerliche Kompetenz weiterentwickeln können. Dieser Kurs „Fit für Besuchsdienste“ richtet sich an Ehrenamtliche aus der ganzen Seelsorgeeinheit. Zum zweiten kann die seit



Quinti's Kochecke

Österlicher Rüblikuchen

Wenn der Osterhase müde vom Ostereierverstecken nach Hause kommt, isst er am liebsten ein Stück von seinem Lieblingskuchen. Hier ist das Rezept.



Für eine Springform mit 26 cm Durchmesser brauchst Du:

- 250 g Möhren
- 250 g gemahlene Mandeln
- 150 g Zucker
- 200 g Puderzucker
- 3 EL Mehl 2 TL Backpulver
- 1 TL Butter
- 6 Eier
- 1 unbehandelte Zitrone
- 1 - 2 zerbröselte Zwieback
- Marzipanmörchchen zum Dekorieren.

Und los geht's (lass Dir am besten von einem Erwachsenen helfen, wenn es knifflig wird)

1. Die Möhren säubern, schälen und auf der Küchenreibe ganz fein raspeln.
2. Die Eier trennen: Das Eiweiß mit einer kleinen Prise Salz steif schlagen. Dabei den Zucker langsam einrieseln lassen und so lange weiterrühren, bis eine glänzende Eiweißmasse entstanden ist.
3. Die Eigelbe mit den geraspelten Möhren, den gemahlenden Mandeln, dem Mehl, und dem Backpulver vermischen. Anschließend die Eiweißmasse mit einem Holzlöffel vorsichtig in die Teigmasse geben und langsam verrühren.
4. Die Springform mit Butter einfetten und mit Zwiebackbröseln auslegen. Die Teigmasse hineingeben und ca. 40 Minuten bei 180°C backen.
5. Für die Glasur den Puderzucker mit drei Esslöffel Zitronensaft verrühren und auf den fertigen, abgekühlten Kuchen streichen.
6. Den Kuchen mit den Marzipanmörchchen dekorieren.

Der Osterhase und Quniti wünschen Dir

*gutes Gelingen
und guten Appetit!!*



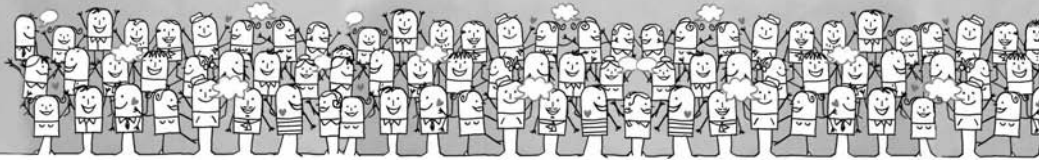
Kennst Du ...

... die Osterinseln? Nein, auf diesen Inseln feiern die Bewohner nicht das ganze Jahr über Ostern. Aber trotzdem haben die Inseln, die im pazifischen Ozean zwischen Australien und Südamerika liegen etwas mit dem Osterfest zu tun: Im Jahr 1772 wurden sie vom holländischen Seefahrer Jakob Roggeveen entdeckt und zwar genau am Ostersonntag! Bekannt sind die Inseln vor allem für Ihre imposanten Statuen – die Moais. Sie bestehen aus Vulkangestein und ragen zwischen 3 und 12 Meter in die Luft. Wissenschaftler schätzen, dass es einst rund 1.000 von ihnen gab, heute sind noch 600 erhalten. Wie die Moais auf die Inseln kamen und welchen Zweck sie erfüllten, weiß man bis heute nicht genau. Die Forscher vermuten jedoch, dass die Statuen die Inseln bewachen sollten.



Die Frühlings-
sonne scheint,
und Paula liegt
im Garten und
liest. Findest du
die vier kleinen
Ausschnitte im
Bild wieder?

Rätsel



WELTGETETSTAG WO SIND SIE AM 5. MÄRZ?

Fast eine Million Frauen in Deutschland kommen an diesem Tag zum ökumenischen Gottesdienst des Weltgebetstags der Frauen zusammen.

Die Liturgie verfassen jeweils Frauen eines Landes, dieses Jahr aus Kamerun, für die ganze Welt. Intensive Vorbereitungstreffen zum Land und der Situation von Frauen sowie Bibelarbeit fördern das bessere Verständnis über nationale und konfessionelle Grenzen hinweg. Durch kreative Gottesdienstgestaltung wird die Botschaft der Frauen und ihre Lebenssituation lebendig. Im gemeinsamen Gebet entsteht weltweit Solidarität von und für Frauen. Mit der Kollekte werden Frauenprojekte auf der ganzen Welt gefördert.

Aus Kamerun, einem zentralafrikanischen Land, etwa so groß wie Schweden, kommt die Liturgie zum Weltgebetstag (WGT) 2010. Die Republik nennt sich selbst „Afrika im Kleinen“. Das Land mit seiner 400 km langen Atlantikküste und einer Ausdehnung bis zum Tschadsee im Norden ist eine Brücke zwischen West- und Zentralafrika. Kamerun hat alles: schwarze Vulkansandstrände, noch ursprünglichen Regenwald, Wasserfälle, Mangrovensümpfe, Hochgebirge, Seen, Savanne und Sahelzone. Dazu mehr als 200 verschiedene Ethnien und Sprachen. Offiziell spricht man entweder Englisch (20 %) oder Französisch (80 %). Gut 18 Millionen Menschen leben in Kamerun, 50 % sind christlich (halb und halb kath. und ev.) geprägt, 40 % gehören animistischen Naturreligionen an, 20 % sind Moslems. Die Reichtümer des Landes wie Holz, Bodenschätze, Öl, Kaffee und Bananen bringen aber nur



„Lob dem Ewigen“ | Reine Claire Nkombo, Yaoundé/Kamerun | Bildrechte bei: Weltgebetstag der Frauen – Deutsches Komitee e.V.

wenigen Menschen Gewinn: Über die Hälfte lebt unter der Armutsgrenze. Alles, was Atem hat, lobe Gott? Was gibt es denn da zu loben und zu preisen im alltäglichen Leben in Kamerun? Außer der wunderbaren Landschaft wohl wenig. Aber darum geht es den Weltgebetstagsfrauen ja auch gar nicht. Sie wollen Gott loben, der ihnen das Leben geschenkt hat, den Atem, mit dem sie immer wieder neu Hoffnung schöpfen können und Kraft finden, für Veränderungen zum Guten. Wir laden Sie ein diese Gottesdienste mitzufeiern. Die Zeiten finden Sie in der örtlichen Presse.

ÖKUMENISCHER FRAUENTREFF SCHWAIKHEIM

Treff: Am letzten Mittwochabend im Monat

Kontakt: Frau Breunig
Telefon 07195 52073

ÖKUMENISCHE FRAUENOASE BITTENFELD

Treff: Einmal im Monat, Freitagabend

Kontakt: Christine Itzrodt
Telefon 07146 43297

FRAUENKREIS „TANKSTELLE“ LEUTENBACH

Kontakt: Susanne Hümmelchen
Telefon 07195 66329



ÖKUMENISCHER FRAUENTREFF

SCHWAIKHEIM

Seit genau 20 Jahren besteht der ökumenische Frauentreff. In lockerer Runde werden Themen aus Gesellschaft und Politik, Gesundheit und Wohlbefinden sowie Spiritualität von Referenten oder in eigener Regie vorgestellt.

Ein fester Programmpunkt ist im Februar ein Informationsabend zum Weltgebetstagsland, in diesem Jahr Kamerun. Zum Dialog mit den Religionen besuchten wir im Januar die Synagoge in Stuttgart.

Für unsere Treffen halten wir uns den letzten Mittwochabend im Monat frei. Wir sind ein offener Kreis und freuen uns über alle, auch aus der Seelsorgeeinheit, die sich für unsere Themen interessieren, unabhängig davon ob Sie regelmäßig oder gezielt zu einem bestimmten Thema kommen. Vielleicht sehen wir uns bei einer Veranstaltung im katholischen Gemeindezentrum oder im evangelischen Jakobus-Haus.

Unser Programm finden sie unter

www.katholischekircheschwaikheim.de unter Gruppen und Kreise in Schwaikheim – ökumenischer Frauentreff.

Einmal im Jahr macht sich der Frauentreff ein Wochenende lang auf die Reise 2009 war die Stadt Wiesbaden das Ziel.



FRAUENTREFF- PUNKT „TANKSTELLE“

LEUTENBACH

Die Tankstelle startete im Oktober 2003 mit einem Frühstück. Die Idee war und ist, für die in den verschiedenen Gruppen und Kreisen engagierten Frauen unserer Kirchengemeinde St. Jakobus Leutenbach einen Ort zu bieten, an dem sie auftanken können und sich einmal nicht um andere kümmern.

Es wird viel gelacht und über Erziehung und gelebten Glauben geredet. Nach dem Motto „wer nicht genießt, wird ungenießbar“ gönnen wir uns 2x jährlich ein ausgiebiges Frühstück, genießen bei einem ausgedehnten Frühlings-spaziergang die aufblühende Natur, fahren zu Einkehrtagen ins Kloster und wandern im Juli in den Pfrontner Bergen.



Spontan ergeben sich dann auch noch gemeinsame Kinobesuche mit kulturell wertvollen Filmen oder Biergartenbesuche. Wir sind gemeinsam schon eine lange Wegstrecke gegangen, zum Teil auf dem Jakobusweg in der Region.

Besonders wertvoll ist uns allen die Pilgerwanderung von Oppenweiler nach Winnenden unmittelbar nach dem Amoklauf. Mit Gebeten, Texten und Kerzen gestalteten wir Wegstationen und schwiegen und weinten lange gemeinsam. Das hat uns allen viel Kraft gegeben in diesen traurigen Tagen.

Wir sind ein offener Kreis, dem im Moment 12 Frauen angehören. Wer sich gerne mit uns auf den Weg machen möchte, ist herzlich willkommen.

ANGEBOTE FÜR FRAUEN

„FRAUENFEIERABEND“ WINNENDEN

Treff: Einmal im Monat,
Donnerstagabend

Kontakt: Barbara Heilig
Telefon 07195 970486

FRAUEN MITEINANDER LEUTENBACH

Treff: Einmal im Monat,
Mittwochabend

Kontakt: Benedikta Hellrung
Telefon 07195 62607

DAS ETWAS ANDERE FORMAT

JUGENDKIRCHE LEUTENBACH

"Wann wart Ihr zuletzt in einem schönen Gottesdienst?" Mit dieser Frage leitete Pfarrer Bernd Hillebrand von der Jugendkirche Ravensburg seinen Vortrag ein.

von Gundolf Zahn



Ein Vortrag in dem es nicht darum ging Kochrezepte für gelingende Liturgie auszutauschen, sondern darum, Mut zu machen, sich auszuprobieren. So wie es die Geschichte von den Schiffbauern lehrt, die nicht durch Baupläne, sondern durch die Sehnsucht nach dem Meer vom Bau eines Schiffes überzeugt werden. Wir waren ganz Ohr und ließen die Worte fein wirken. Später dann, bei einem Eis in der Winnender Fußgängerzone, wurde die Jugendkirche Leutenbach geboren. Der Funke war übersprungen - mal sehen, wie es brennt. Aber was unterscheidet diese **JUGENDKIRCHE LEUTENBACH**, auch schon mal flapsig **JULE** genannt, von anderen Gottesdiensten? Warum sollten Jugendliche dahin kommen? Nun, zunächst

kommen Jugendliche in der Regel selten in den Gottesdienst, haben aber dennoch ein zunehmend positives Bild von Kirche / Glauben / Spiritualität. Ein Grund dafür klingt zuerst etwas abwegig, trifft aber wahrscheinlich besser als das übliche Herumgenörgle an der Jugend im Ganzen: Jugendliche sind Aestheten, sie lieben **SCHÖNE** Gottesdienste. Was nun aber **SCHÖN** ist, ist milieu- und altersabhängig. Choräle mögen ein bestimmtes Alter und Milieu begeistern, ein anderes aber vergraulen. Dasselbe trifft auf Familiengottesdienste, Rockmessen, Taizegebete usw. zu. Dazu ticken Jugendliche so, dass sie sich nicht gerne festlegen, wann sie wohin gehen. Sie brauchen aber für die eigene Spontaneität feste Zeiten in den Angeboten.

Diese Gedanken im Kopf wählten wir die

Kirche in Leutenbach als geeignetsten Raum, denn hier lässt sich zur Not auch mit einer Handvoll Jugendlicher sehr schön Gottesdienst feiern. Als feste Zeit wählten wir immer den zweiten Sonntag im Monat. Die erste Zielgruppe waren Firmlinge und eigene Jugendliche. Geleitet werden die Gottesdienste von einem festen Team mit hauptamtlicher Unterstützung. Begonnen haben wir im November.

Das sind die Fakten, wer es aber erleben kann ist besser dran - darum die herzliche Einladung an alle Jungen und an alle die, die mal etwas anderes suchen: Reinschauen und mitfeiern!

Übrigens hat die Jugendkirche als ökumenisches Angebot am 11. März 2010 von 12.30 Uhr bis 17.00 Uhr geöffnet als Möglichkeit, still zu werden, zu beten, eine Kerze anzuzünden ...



WIR WOLLEN NACH ROM!

In der ersten Augustwoche fahren 40 Ministranten (alle älter als 13 Jahre) aus unserer Seelsorgeeinheit zusammen mit 40 000 Minis aus ganz Europa zum Papst nach Rom.

Diese Reise ist nicht ganz billig und es fahren viele Geschwisterkinder mit. Wenn Sie die Minis finanziell unterstützen könnten, würden sie sich sehr freuen. Einen Geldbetrag in einen Briefumschlag, „Für die Minis“ draufschreiben, und ab

damit in die Pfarrbüros oder ins Kollektenkörbchen im Gottesdienst. Oder per Überweisung aufs Konto bei: Kreissparkasse Waiblingen, Konto: 72 72 714 - BLZ 602 500 10.

Vergelt's Gott im Namen der Minis!

WIR SIND DAS VOLK! GEMEINDERATSWAHL 14. MÄRZ



Das 2. Vatikanische Konzil im Jahre 1962 war ein wichtiges Ereignis in der Geschichte der Kirche. 2540 Konzilsteilnehmer, Bischöfe aus aller Welt stellten die Weichen für eine Kirche, bei der die Beteiligung der Christen an der Gestaltung des kirchlichen Lebens vorgesehen war. Seither sind die Diözesen und Gemeinden dabei, diesen Weg zu gehen. Sie bewegen sich nur langsam auf dem Pfad der Demokratisierung. Unsere Diözese Rottenburg-Stuttgart ist dabei eine, die ganz vorne geht. Nur unsere Diözese hat durch ein Dekret des verstorbenen Bischofs Dr. Georg Moser, die Finanzhoheit ganz in die Hände des Diözesanrates gelegt. Dieses Gremium wird von den gewählten Vertretern der Kirchengemeinden besetzt. Eine solche Mitbestimmung und Übernahme von Verantwortung setzt Engagement voraus. Eine Kirche und eine Gemeinde der Beteiligung ist heute nicht zuerst durch unüberwindbare Machtstrukturen gefährdet. Sie ist bedroht durch mangelndes Interesse. Die wenigen, die sich einsetzen, sind in Gefahr von der Last der vielen Aufgaben erdrückt zu werden. Es gilt neue Strukturen zu entwickeln, wie die Last so auf viele Schultern verteilt werden kann, dass jede und jeder Einzelne mit Freude und Gewinn seine Rolle und seinen Beitrag einbringen kann. Das ist Pionierarbeit, manchmal

abenteuerlich, aber auf jeden Fall spannend. Es ist gelungen Frauen und Männer zu finden, die bereit sind das Amt einer Kirchengemeinderätin/ eines Kirchengemeinderates zu übernehmen. Ihnen sind wir sehr dankbar.

Sie sollen nicht alles machen, was es in der Gemeinde gibt. Ihre Aufgabe ist es, Entscheidungen zu fällen und Regelungen zu treffen, dass die Ressourcen der Gemeinde gerecht verteilt werden und die Gruppierungen gut miteinander leben können. Getragen wird unsere Gemeinde von jeder Frau und jedem Mann, die sich an einem Ort in das Netzwerk einbringen.

Am 14. März 2010 wählen wir das neue Leitungsgremium unserer Gemeinden für die nächsten fünf Jahre. Ich bitte Sie, an dieser Wahl teilzunehmen. Zeigen Sie durch ihre Stimme dem neuen Kirchengemeinderat ihr Interesse an dessen Arbeit und ihr Interesse daran, dass es in unserer Stadt und in unseren Ortschaften eine katholische Kirchengemeinde gibt.

Auch wenn Sie nicht regelmäßig am Gemeindeleben und an den Gottesdiensten teilnehmen. Sie sind das Volk. Kirche ist nicht ein Verein oder wie eine Versicherung. Ich zahle meinen Beitrag und erhalte dafür bei Gelegenheit eine Leistung erstattet. Kirche und Gemeinde ist eher wie die Feuerwehr. Menschen die sich zusammenschließen, um anderen Menschen etwas zu geben.

Als Gemeinden St. Karl Borromäus, St. Maria und St. Jakobus mit St. Martin Bittenfeld und St. Maria Berglen wollen wir unser Christsein miteinander leben. Die Gemeinde ist der Ort, wo wir den Menschen dienen und wo wir uns zurüsten lassen für diesen Dienst.

*Für das Pastoralteam der Seelsorgeeinheit,
Pfarrer Gerald Warmuth*



Nun halten Sie bereits die vierte Ausgabe der Quintessenz in Händen –

wir, das gesamte Redaktionsteam hoffen, dass wir Ihnen Heft für Heft interessante Informationen rund um unser Gemeindeleben, Unterhaltung und Denkanstöße bieten können, so dass die „Quintessenz“ immer wieder anregende Lektüre für Sie ist. Die Beiträge entstehen mit viel ehrenamtlichem Engagement, die Herstellungskosten werden von den drei Gemeinden getragen.

Selbstverständlich ist eine Unterstützung von außen ebenfalls willkommen. Sollten Sie einen kleinen Beitrag leisten wollen, so können Sie dies über nachfolgende Bankverbindung:

Kirchenpflege Winnenden
Konto-Nr.: 7004054
BLZ 60250010
KSK Waiblingen

Verwendungszweck:
Quintessenz

Wir freuen uns über Ihre Spende und danken Ihnen ganz herzlich.

Spirituelles



Foto: Katharina-Hoyer_pixello.de

Ubuntu

Umuntu Ngumuntu Ngabantu
ich bin, weil du bist –
ihr seid, weil ich bin ...

... diese alte südafrikanischen Philosophie ist Ausdruck eines gegenseitigen, tief empfundenen Zusammengehörigkeitsgefühls. Ich kann nur Mensch sein, wenn ich mich und dich als Mensch sehe, mit unseren Bedürfnissen, unseren Gefühlen, unserem Wunsch nach Zugehörigkeit und Wertschätzung.

Der Bischof und Friedensnobelpreisträger Desmond Tutu beschreibt es folgendermaßen:

„Was ist Ubuntu? Es ist die Essenz, Mensch zu sein. Die Erkenntnis, dass meine Menschlichkeit tief und untrennbar mit der deinen verfangen und verbunden ist. Ich bin menschlich, weil ich dazugehöre.“

Paulus (1 Kor,12) schreibt das ähnlich: „So aber gibt es viele Glieder und doch nur einen Leib. Das Auge kann nicht zur Hand sagen: Ich bin nicht auf dich angewiesen. Der Kopf kann nicht zu den Füßen sagen: Ich brauche euch nicht. Im Gegenteil, gerade die schwächer scheinenden Glieder des Leibes sind unentbehrlich. (...).

Wenn darum ein Glied leidet, leiden alle Glieder mit; wenn ein Glied geehrt wird, freuen sich alle anderen mit ihm. Ihr aber seid der Leib Christi und jeder Einzelne ist ein Glied an ihm“.

Ich glaube, im Grunde kennen alle dieses tiefe Gespür für Zusammengehörigkeit und Mitgefühl. Wenn Kinder andere Kinder weinen sehen, sind sie betroffen und wenden sich dem Weinenden zu. Leider haben wir auch gelernt, zu verdrängen. Der gesellschaftliche Anspruch geht stark in Richtung Leistung und Abgrenzung. Wir finden uns mit Strukturen von Ungerechtigkeit ab, die unermesslich großes Leid erzeugen, und unsere Sinne abstumpft. In Winnenden haben wir anderes erlebt. Wir wurden erinnert an unsere Menschlichkeit. Solidarität war und ist zu spüren, und ein Blick für das Wesentliche. Das ist bei aller Tragik das Positive.

Eine Haltung im Sinne von Ubuntu (oder Paulus), gibt Stärke, die uns gemeinsam durchs Leben trägt: „Die Qualität des Ubuntu gibt Menschen Würde, Widerstandsfähigkeit und Überlebenskraft und lässt sie als Menschen hervortreten - entgegen aller Versuche, sie zu entmenschlichen.“

Desmond Tutu

Andreas Beier